

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

| | | |
|--|--|---|
| Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 2.— | Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr | Inseraten-Annahme: Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211 Reklame-Inserate nach besonderem Tarif Postscheckkonto Leipzig Nr. 10979 |
| Nummer 25 | Leipzig, 28. Juli 1922 | 1. Jahrgang |

Das Palästina-Mandat vom Völkerbund bestätigt!

Leipzig, 28. Juli 1922.

Die geschichtliche Entscheidung ist ergangen: Das jüdische Volk hat nach zweitausend Jahren sein unverjährbares Heimatrecht in Palästina aufs Neue bestätigt erhalten, durch feierliche Anerkennung seitens des Völkerbundes. Seltsame Gefühle werden uns diesmal am Tischo b'Av, dem Gedenktage der Zerstörung des ersten und des zweiten Tempels, der am kommenden Donnerstag bevorsteht, ergreifen. Der Tag, der so lange nur Trauer und tiefstes Leid bedeutete, sieht wieder den Morgenglanz der Hoffnung auf neue Größe unseres Volkes.

Was bedeutet die Bestätigung des Palästina-Mandats durch den Völkerbund? Zunächst natürlich, daß Großbritannien als die Mandatarmacht nunmehr das Recht besitzt, die Mandatargewalt, die völkerrechtliche Vormundschaft, über das Land Palästina gemäß den Bestimmungen der Mandatsurkunde auszuüben.

Was aber steht in diesen Bestimmungen, was verdient darin unser besonderes Interesse?

Die Vorschrift vor allem, daß in Palästina die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte, das nationale Heim des jüdischen Volkes erstehen soll, aus eigenem Recht, nicht aus bloßer Duldung. Die Vorschrift ferner, daß die Mandatarmacht der Gründung dieser Heimstätte jegliche angemessene Förderung zu gewähren hat.

Die Vorschrift schließlich, daß eine völkerrechtlich autonome Vertretungskörperschaft des jüdischen Volkes als „Jewish Agency“ die Achtung der jüdischen Rechte in Palästina zu überwachen hat, ein Recht auf Gehör bei der Landesverwaltung wie bei der Mandatarmacht und dem Völkerbund besitzt, und daß die Funktion dieser „Jewish Agency“ von der Zionistischen Weltorganisation ausgeübt werden soll.

Die Bestätigung des Palästina-Mandats mit diesem Inhalt ist ein Erfolg der unermüdbaren zionistischen Arbeit von Herzl bis zu Weizmann und Sokolow, ist ein Erfolg des unerschütterlichen Glaubens des jüdischen Volkes an seine Bestimmung und an sein Recht.

Heute dürfen wir wieder vor allen Völkern sagen: Unsere Heimat in Palästina, unser Erez Israel.

Die „Utopie“ der Zionisten ist Wirklichkeit geworden, eine neue Epoche in der Geschichte des jüdischen Volkes bricht heran.

Eine neue Epoche, ein Anfang, das ist für uns der Sinn des Völkerbundsbeschlusses. Das nervenspannende Provisorium der letzten Jahre ist beendet. Wir haben nunmehr festen Boden unter den Füßen, die Rechtsgrundlage „schwarz auf weiß“.

Das Wort der Völker gibt uns recht. Nun müssen wir zusehen, daß auch unsere Tat uns recht gibt.

Den Boden habt Ihr, nun baut Euer Haus! Keren Hajessod und Privatinitiative, Nationalfonds und Kulturarbeit, mit ihrer Hilfe werden wir uns die wieder gewonnene Heimat wirklich zu eigen zu machen.

Nachstehend geben wir die Meldungen über die entscheidende Sitzung des Völkerbundsrates in der Reihenfolge ihres Eingangs wieder, so daß der Verlauf der Ereignisse gut zu ersehen ist.

Vor der Entscheidung über das Palästina-Mandat.

London (J. C. B.) 22. Juli. In der Sitzung vom heutigen Sonnabend wird das Palästina-Mandat wieder den Völkerbundsrat beschäftigen, nachdem in der Mittwochs-Sitzung nach dreistündiger Debatte der Beschluß gefaßt wurde, die Angelegenheit so lange zu verlagern, bis einige minderwichtige, auf dem Programm dieser Tagung stehende Angelegenheiten geregelt sein werden. Soweit die Dinge bis jetzt gediehen sind, ist zu erwarten, daß vielleicht schon in dieser Sitzung, spätestens aber am Montag die Entscheidung über das Mandat fallen wird.

Noch halten es eingeweihte Kreise für nicht ausgeschlossen, daß die Ratifikation der Mandate der Gruppe „A“ (Mesopotamien, Syrien und Palästina) bis zur nächsten Tagungsperiode des Völkerbundsrates verschoben werden wird. Unausgesetzt aber bemühen sich der englische Vertreter im Rat Lord

Balfour, sowie andere hohe Persönlichkeiten der englischen Regierung, unter diesen besonders Winston Churchill, die italienische und französische Regierung dazu zu bewegen, wenigstens der Ratifikation des Palästina-Mandats zuzustimmen. Nachdem nun der Vatikan dem § 14 des Mandatsentwurfes (Kontrolle der Heiligen Stätten) seine Zustimmung erteilt hat und von keiner anderen Macht eine Beschwerde gegen das Palästina-Mandat mehr erhoben wurde, nimmt man als sicher an, daß die Bemühungen der englischen Staatsmänner von Erfolg gekrönt sein werden.

Die eigentliche Schwierigkeit besteht nach wie vor in der von französischer Seite gewollten Verquickung des englischen Palästina-Mandats mit dem französischen Syrien-Mandat, gegen welches neuerdings besonders die italienische Regierung Widerspruch erhebt. Die italienische Regierung fordert nämlich Garantien für ihre ökonomischen und anderen Interessen in Syrien. Da der französische Entwurf des Syrien-Mandats der italienischen Regierung in letzter Stunde mitgeteilt worden ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie auf eine gewisse Frist bestehen wird, um sich mit den Einzelbestimmungen des Entwurfes vertraut zu machen und zu ihnen Stellung nehmen zu können.

Wie verlautet, hat Lord Balfour, der gegenwärtig die Geschäfte der Foreign Office an Stelle des noch immer kranken Lord Curzon führt, dem französischen Standpunkt während der letzten entscheidenden, eben geschlossenen Haager Konferenz gewisse Zugeständnisse gemacht, um sich dadurch das Einverständnis der französischen Regierung für gewisse Erfordernisse der englischen Politik im Nahen Osten zu sichern. Ob diese Tatsache auf die Erledigung des Palästina-Mandats von Einfluß sein wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Die Agudath und das Mandat.

London (J. C. B.) 22. Juli. Wie das J. C. B. erfährt, legt die hier weilende Abordnung der Agudath Jisroel Gewicht auf die Feststellung, daß sie den Völkerbundsrat nicht um eine Verschiebung der Ratifikation des Palästina-Mandats ersucht hat, sie habe sich bloß angestrengt, vom Völkerbundsrat gehört zu werden, und habe ein Memorandum eingereicht, in welchem die Ansichten der Agudath über die

Zionisten, erfüllt Eure Maaßer-Pflicht!

Erhöht Eure Zeichnungen für den Keren-Hajessod
gemäß der Maaßer-Ordnung für Deutschland.

Institution der Jewish Agency niedergelegt sind. Dieser Erklärung der Agudath-Abordnung wird hier mit einer gewissen Skepsis begegnet, indem man dagegen einwendet, daß die Agudath, nur um ein Memorandum zu überreichen, keine Abordnung nach dem St. James Palast zu entsenden brauchte.

Palästina-Mandat bestätigt.

Berlin (Sig. Telegramm und Extrablatt) der Leipz. Jüd. Ztg.), 23. Juli. Laut uns zugegangenem Drahtbericht hat der Völkerbund das Palästina-Mandat bestätigt. Die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina ist damit endgültig gesichert.

Billigung des Palästina-Mandates durch den Völkerbundsrat.

London (S. C. B.) 24. Juli. Sonnabend, den 22. Juli, um 5 Uhr nachmittags bestätigte der Völkerbundsrat die Entwürfe des englischen Mandates für Palästina und des französischen Mandates für Syrien. Im palästinensischen Mandat erfuhr allein der § 14 (Kontrolle der Heiligen Stätten) gewisse Änderungen.

Über den Verlauf der Sitzung ist zu berichten: Sofort nach Eröffnung der Sitzung gab der Delegierte Italiens, Marquis Imperiali die Erklärung ab, er hätte soeben aus Rom neue telegraphische Instruktionen erhalten. Nachdem die italienische Regierung die Mitteilung erhalten hat, daß Frankreich die Ratifikation des syrischen Mandates noch in der jetzigen Sitzung wünscht, hat sie direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien veranlaßt, um die Stellung der beiden Regierungen zu dieser Frage zu klären. Imperiali sagte, er sei bevollmächtigt, sofort nach Beendigung dieser Verhandlungen die Zustimmung Italiens zu der Ratifikation des syrischen Mandates zu erteilen. Nach Imperialis Erklärung wurde konstatiert, daß die Ratifikation des syrischen Mandates auf keine Schwierigkeiten mehr stößt, und so ist der

Völkerbundsrat sofort in die Erörterung des Palästina-Mandates getreten.

In der Debatte wurde hauptsächlich über den § 14 (Schutz der Heiligen Stätten) gesprochen. Nach einem eingehenden Meinungsaustausch wurde ein neuer Entwurf dieses Paragraphen hergestellt. Daraufhin hat der Völkerbundsrat den Text des französischen Mandates für Syrien und den englischen Mandates für Palästina einstimmig gutgeheißen und beschlossen, daß sobald zwischen Frankreich und Italien eine Vereinbarung zustande gekommen ist, die beiden Mandate automatisch in Kraft treten sollen.

Heute, Montag, 3 Uhr wieder eine kurze öffentliche Sitzung des Rates unter Teilnahme der Presse stattfinden, in der an den Völkerbundsrat ein Antrag gestellt werden wird, seine formelle Zustimmung zu dem Inhalt der zwei Mandate bekannt zu geben. Die Vertretungen Englands und Frankreichs werden dann Erklärungen über die ihren Ländern anvertrauten Mandate abgeben.

Kurz vor der Sonnabend-Sitzung hatte Nahum Sokolow eine Besprechung mit dem italienischen Vertreter im Völkerbundsrat, Marquis Imperiali. Wie verlautet, bezog sich das Gespräch auf eine Neuorientierung der italienischen Regierung gegenüber dem Palästina-Mandat infolge des Sturzes des Kabinetts Facta-Schanzer.

Über den Anteil der Zionisten am Zustandekommen der Ratifikation der Mandate schreibt die „Times“:

„Die Stellung der Vereinigten Staaten hatte selbstverständlich eine entscheidende Wirkung auf die ganze Frage der Mandate. Obwohl die Vereinigten Staaten zuerst geneigt waren, die Mandate der Gruppe „A“ als Einheit zu verhandeln, gelang es dem zionistischen Vertreter, die Trennung des mesopotamischen Mandats von den zwei anderen zu erreichen, sodaß dieses nunmehr separat verhandelt werden wird. Als nächster Schritt war es nötig, eine gleiche Vereinbarung über das syrische Mandat zustande zu bringen, wie solche bereits zwischen den Vereinigten Staaten und England mit Bezug auf das Palästina-Mandat bestanden hat.

Es wird berichtet, daß Senator Lodge (der Vorsitzende des Komitees für Auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Senats) vor kurzem an Nahum Sokolow nach Paris depechiert hat, daß der Vereinbarung mit Bezug auf das Syrien-Mandat von amerikanischer Seite bereits zugestimmt wurde und daß nach der Billigung dieser Vereinbarung seitens des Senates diese in die formellen Verträge zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich einbezogen werden“.

Das offizielle Communiqué.

London, 25. Juli (Tel. der Zionistischen Exekutive). Am 22. Juli hat der Völkerbundsrat das britische Mandat für Palästina ratifiziert. Nachdem alle anderen Schwierigkeiten überwunden waren, stand nur der Artikel 14 zur Diskussion. Das offizielle Communiqué, das am Abend des 20. Juli veröffentlicht wurde, stellt fest, daß der Artikel des Mandats, der sich auf die Heiligen Plätze bezieht, eine neue Fassung bekommen hat, welche am 24. Juli veröffentlicht werden wird. Frankreich verlangte, daß das syrische Mandat gleichzeitig mit dem Mandat für Palästina ratifiziert werden solle. Das ergab neue Schwierigkeiten, da Italien mit dem syrischen Mandat nicht ganz einverstanden war. Schließlich hat der Völkerbundsrat beschlossen, die beiden Mandate als Ganzes anzunehmen. Darüber sagt das offizielle Communiqué wörtlich: „Der Völkerbundsrat hat einstimmig beschlossen, daß das französische Mandat für Syrien mit dem britischen Mandat für Palästina automatisch in Kraft treten soll, sobald zwischen dem französischen und italienischen Regierung ein Einverständnis über gewisse untergeordnete Punkte (certain points of detail) erreicht wird, die jetzt in Paris erörtert werden.“

So ist das palästinensische Mandat offiziell ratifiziert und tritt in Kraft, sobald die letzten Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Italien, die sich auf das Mandat für Syrien beziehen, beseitigt sind, was wahrscheinlich in den nächsten Tagen schon stattfinden wird.“

Endgültige Ratifikation des Palästina-Mandates.

London (S. C. B.) 26. Juli. Auf seiner letzten öffentlichen Sitzung am Dienstag, den 25. Juli nachmittags gab der Vorsitzende des Völkerbundsrates bekannt, daß das englische Mandat für Palästina und das französische Mandat für Syrien vom Völkerbundsrat genehmigt und ratifiziert worden ist.

Tischlerei Hartmann

Speisezimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer in echt Eiche
Große Auswahl — Beste Ausführung
Eigene Arbeit

Leipzig Nürnbergerstraße 52-54 Leipzig

Elektro-Grimm

Installationsbüro

Hainstraße 5 Tel. 17369 u. 18608
Reparaturen werden schnellstens erledigt

Ohne Bewilligung.

Erzählung von Leopold Kompert
(Fortsetzung und Schluß.)

Vier Wochen darauf, nachdem Resel schon längst zurückgekehrt, hundertmal um die „Audienz“ befragt und angestaunt worden, erhielt Jaikew Lederer eine neue „Zustellung“ vom Bürgermeister, aufs Rathaus zu kommen. Mit freudiger Ahnung im Herzen ging er diesmal die enge Wendeltreppe zum Bureau Nr. 5 hinan. Wie aber ward ihm erst, als der Bürgermeister mit freundlichen Worten erklärte, „es sei allerhöchster Befehl gekommen, dem Jaikew Lederer die erste beste Familie zu verleihen, und da gerade eine erledigt sei, so solle er darum nur einreichen, sie solle keinem andern zuteil werden!“

Vierzehn Tage darauf war Jaikew Lederer „Familiant“.

Nun entstand unter den Eheleuten die sonderbare Frage, ob sie denn — ein — neue Hochzeit feiern sollten. Jaikew zeigte wenig Lust, denn er meinte: „Jetzt bin ich Familiant, was schert mich die Welt?“ Resel aber sagte: „Nein,

Jaikew, so mein' ich's nicht. Wenn ich auf Wien gegangen bin, für dich um eine Familie bitten, so so will ich auch eine ordentliche Hochzeit machen. Reichen wir also um eine Bewilligung ein.“

Das ganze Ghetto lobte diesen Entschluß. Wieder wurde das dicke Bündel mit Zeugnissen, Gutachten und Bestätigungen gesammelt, wie wir sie schon früher in den Leiden und Drangsalen Jaikews erwähnt haben. Denn die Gnade des Kaisers hatte ihm wohl die „Familie“, aber noch nicht die Bewilligung verschafft. Die mußte natürlich ihren gewöhnlichen Gang gehen. Lustig war es, daß das alte Ehepaar sich auch aus dem „Bne-Zion“ mußte prüfen lassen und noch lustiger, was dabei vorfiel.

„Sag Sie mir,“ fragte der Kreiskommissär, der sie prüfte, „welche Pflichten hat eine Mutter gegen ihre Kinder?“

Resel besann sich etwas lange, dann sagte sie mit strahlendem Gesichte:

„Sie gern haben, Herr Kommissär.“

Der Kreiskommissär sah den Rabbiner, der wieder ihn an. Sie lächelten beide über die — Einfalt des Weibes.

„Und Er,“ fragte man den Jaikew, „sag er mir, wie heißt das zehnte Gebot?“

Dem Jaikew wollte das im Augenblick gerade nicht einfallen; der Kreisrabbiner fing also das Gebot selbst an, um ihm auf die Bahn zu helfen.

„Du sollst nicht begehren nach deines Nächsten Weib —“

„Schöne Frag' das, Herr Rabbiner,“ lächelte Jaikew, „hätte ich denn so lang auf meine Resel gewartet, wenn ich hätt' begehren wollen nach eines andern Weib? Das Gebot hat Gott nicht gegeben für mich!“

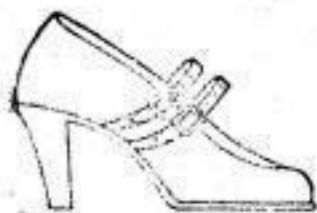
Lachend entließ der Kreiskommissär das alte Brautpaar und stellte ihnen das Zeugnis aus.

Markt 10.

W. Kreischnar, a. d. Hainstr.

Inh. R. Hahne, **Hemdenschneider.**

Tadellos sitzende Oberhemden und
sämtl. Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.



Der beliebte Nordheimer Schuh



Beide Mandate treten sofort, nachdem sich die italienische und die französische Regierung über verschiedene Punkte des syrischen Mandates geeinigt haben werden, automatisch in Kraft.

Der neue Wortlaut des Artikel 14 des Palästina-Mandates, über welchen gewisse Meinungsverschiedenheiten bestanden, und der in der soeben geschlossenen Tagung des Völkerbunds verschiedene Änderungen erfahren ist, ist folgender:

Es soll eine Spezialkommission ernannt werden, die die Rechte und Ansprüche, die mit den Heiligen Stätten im Zusammenhang stehen und die sich des weiteren auf die verschiedenen Religionen in Palästina beziehen, prüfen und genau festlegen soll. Die Art der Ernennung, die Zusammensetzung und die Funktionen dieser Kommission sollen dem Völkerbundsrat zu seiner Begutachtung unterworfen sein, und die Kommission darf ohne die Einwilligung des Völkerbundsrates weder ernannt werden noch in Funktion treten.

Leipziger Umschau

Das Extrablatt

Der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ gab am Sonntag und Montag die Bestätigung des Palästina-Mandats auf schnellstem Wege in allen jüdischen Kreisen Leipzigs bekannt. Die allgemeine Freude darüber, daß nunmehr die Heimstätte für das jüdische Volk in Erez Israel öffentlich durch einen Akt des Völkerrechts anerkannt und gesichert ist, findet, soweit wir es in diesem Augenblick bereits übersehen können, starken Ausdruck in zahlreichen Spenden für den Jüdischen Nationalfonds, wovon wir die ersten bereits im Spendenausweis der nächsten Nummer veröffentlichen werden. Wer mit beitragen will zum Erwerb von Grund und Boden als jüdisches Volkseigentum in Palästina, dem Lande, wo unserem Volke jetzt nach zweitausend Jahren als Heimatrecht

Conrad & Consmüller

Dittrichring 17. Telefon 20641

Größte Auswahl in

Tapeten und Linoleum

in allen Preislagen

Musterkarten stehen auf Wunsch sofort kostenfrei und unverbindlich zur Verfügung

wieder zugestanden ist, der wende sich noch heute an das Leipziger N.-F.-Sekretariat, Keilstr. 4, Tel. 10211.

Bei besonderen Anlässen

Jeglicher Art bekundet man seine Aufmerksamkeit am besten durch Übersendung eines N.-F.-Telegramms. Was ist ein N.-F.-Telegramm? Ein N.-F.-Telegramm ist ein Briefbogen des Jüdischen Nationalfonds in Gestalt eines Telegrammformulars, mit ansprechender, künstlerischer Ausgestaltung. Man schreibt darauf seine Glückwünsche oder sonstigen Worte der Aufmerksamkeit im knappen Telegrammstil und übersendet es als geschlossenen Brief. Die Ersparnis an Telegrammgebühren, die hierdurch erzielt wird, führt man dem Jüdischen Nationalfonds für den Landkauf in Palästina zu, indem man bei ihm (Sekretariat Leipzig Keilstr. 4, Tel. 10211) ein N.-F.-Telegramm zum Preise von 10 Mark erstelt. Das N.-F.-Telegramm ist eine ausgezeichnete Idee. Wer es einmal kennen gelernt hat, wird es immer wieder gern verwenden. Es ehrt den Absender wie den Empfänger.

Jüdischer Nationalfonds

Sammelstelle Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211

Palästina-Ausgaben des Jüdischen Nationalfonds

vom 1. Oktober 1921 bis zum 30. Juni 1922.

| | | |
|---|-----------|----------|
| 1) Landerwerb (einschl. Darlehen zu diesem Zwecke an „Geulah“ u. P. L. D. C.) | 98912,645 | äg. Pfd. |
| 2) Gebäude | 4377,103 | „ |
| 3) Pflanzungen | 6650,695 | „ |
| 4) Urbarmachung von Ländereien (hauptsächlich im Emet-Jesreel) | 25511,595 | „ |
| 5) Darlehen an die Tiefbauunternehmung „Mechupei Duroth“ in Jaffa | 1581,000 | „ |
| 6) Gehälter und Verwaltungsausgaben | 2224,201 | „ |
| 7) Übersiedlungskosten des Hauptbüros vom Haag nach Jerusalem | 1188,290 | „ |

insgesamt 140445,529 äg. Pfd.

Das ägyptische Pfund ist eingeteilt in 1000 Milliemes. Die Ziffern hinter dem Komma stellen also Milliemes dar.

Der Wert des ägyptischen Pfund entspricht ungefähr — von Schwankungen um ganz geringe Bruchteile abgesehen — dem eines englischen Pfd. Sterling, wie er täglich aus den Devisenbörse zu ersehen ist.

23. Spendenausweis für das Jahr 1922.

Herzl-Wald: anl. d. 18. Jahrestages von Theodor Herzl stiften: Heinrich Silbermann 4 Bäume, einige R. J. Der. 2 B., Georg Freudenheim, Eva Mirjam Abelsohn, Max Schächter, Jakob Bäder, Siegmund Lehrfreund je 1 B., Ludwig Goldwasser 25.—, Hacker, Dr. Fris Loebenstein, Ludwig Conizer, Gerson, Bujanower je 20.—, zus. 675.—

Chamizer-Hain: Frau N. N. dankt Dr. Chamizer f. ärztl. Bemühung 2 B. 100.—

Wigdor und Blume Gildingorin-Hain: Blume Gildingorin anl. Geburtstags 2 B. 100.—

Leipziger-Hain: David Hoffner und Frau anl. Barmizwah ihres Sohnes 10 B. 500.—

Elkan-Tänzer-Garten: N. N. 2 B. 100.—

Preczop-Goldmann-Garten: Salomon Preczop anl. Barmizwah v. Rubin Weingarten 1 B., anl. der Abstimmung über das Palästina-Mandat im engl. Unterhaus 2 B. zus. 3 B. 150.—

Garten d. B. J. St. Hatikwah: Familie Goldwasser gratl. herzl. Dr. Heinrich Wulfsohn zur Approbation und Niederlassung 1 B. 50.—

Aus dem Leipziger Spendenbuch d. J. N.-F.: gef. dch. David. a. d. Verlobung Rimalower-Karger: A. Karger 275.—, J. Dienstfrei 200.—, J. Rotter, A. Margulies, D. Sporn, M. Rotter je 100.—, E. Rimalower, J. Karger, je 50.—, S. Rimalower 25.—, zus. 1000.—; Dr. Fris Loebenstein dankt f. Bbr. Kasenellenbogen, Landsberg für Bemühung 20.—, grat. f. Bbr. Lipman Baruch und Frau, Berlin zur Geburt eines Sohnes 10.—, grat. f. Bbr. Rudolf Samuel und Frau, Göttingen zur Vermählung 10.—; zus. 40.—, H. W. Sobelmann und Frau anl. Barmizwah ihres Sohnes 50.—

Nachtrag zur ersten Büchsenlieferung: Tobias Braude & Co. 102.40, Sprechmann 6.—, OrNSTEIN 18.—, Wilhelm Baum 52.—, Oskar Grimm 21.85 und 7 amerik. Cent, Leon Auerhahn 55.75, zus. 6 Büchsen 256.00;

Jakob Neumann, Stallupönen (Ostpr.) 1 Aktie „Jewish Colonial Trust“, Briedermann desgl., zus. 2 Aktien „Jewish Colonial Trust“.

Gesamtsumme dieses Ausweises Mk 3021.—
Gesamtsumme seit 1. 1. 1922 „ 210154.25



General-Vertretung: Grünwald & Co., Katharinenstr. 9, Tel. 21977

daß sie aus dem „Bne Zion“ sehr wohl bestanden seien, woran im Grunde niemand zweifeln wird, denn die „Moral“ haben Resel und Jaikew doch verstanden.

Die Bewilligung ließ diesmal statt der vierzehn Jahre noch einmal, so viele Wochen auf sich warten — immerhin ein bedeutender Unterschied.

Der Hochzeitstag ward nun festgesetzt.

Die Trauung unter der Chuppe (Brauthimmel) verrichtete nun nicht mehr ein armer Rabbi auf dem Dorfe, sondern der Kreisrabbiner selbst vollzog sie, wie es die Sitte erheischt, unter freiem Himmel. Resel trug ein seidenes Kleid, und unter der goldenen Haube rannen diesmal nichts als Freudentränen hervor. Sie gefiel auch dem Jaikew so wohl, daß er selbst gestand: „Du siehst heut' wie ein zwanzigjährig Mädel aus.“

Am Hochzeitstische herrschte die lauteste Lustigkeit! Das ganze Ghetto hatte Geschenke geschickt, die nun unter Paukenklang vom Schuldiener ausgerufen wurden. Der reiche Schmul Brandeis hatte sich sogar herbeigelassen, vier silberne Leuchter dem Brautpaare zu verehren.

Gegen Abend, als die Freude schon aufs

höchste gestiegen war, sprang Salme Floh, der auch eingeladen war, plötzlich auf den Tisch und gebot Stillschweigen.

„Männer und Weiber.“ rief er, „ich will euch ein Rätsel aufgeben: Wer ist heute zur Hochzeit am zeitlichsten gekommen?“

„Jaikew und Resel,“ hieß es von allen Seiten.

„Gefoppt, gefoppt,“ schrie der Rätselsteller; „Jaikews kleiner Benjamin war's, der ist um acht Jahr zu zeitlich gekommen.“

Alles lachte und lärmte durcheinander, sogar Resel, die sonst in diesem Punkt keinen Spaß verstand.

Dann sprach auch der „Advokat“ Lippmann Goldberger auf den Tisch:

„Und wem, meint's ihr,“ schrie er, „wem verdankt's Jaikews Benjamin, daß er da sitzt bei dem Hochzeitmahl seiner Eltern und ein Stück Torte aufißt?“

„Resele, Resele,“ rief man ihm entgegen, „die ist ja beim Kaiser gewesen.“

„Gefoppt, gefoppt,“ schrie er nun seinerseits; „mir hat er's zu verdanken, denn ich hab' die

Bitschrift an den Kaiser gemacht.“

Allgemeines Staunen folgte diesen Worten, dann Erklärung Lippmanns, wie er, statt zum Kanzellisten zu gehen, die Bitschrift selbst aufgesetzt habe, damit der Kaiser seine eigene Schrift lese, dann stürmischer Dank des Brautpaares und Jubel und Freude von allen Seiten. . . .

Aber, Herr Advokat! haben wir denn das alles nicht schon in Wien gewußt? ?

E N D E



König Salomo-Apotheke

Apotheker Karl Lauenstein

Grimmische Str. 17 Telefon 22075

Lieferant für isr. Religionsgemeinde, isr. Wohltätigkeitsvereine. - Alle Spezialitäten Mineralwasser zu Originalpreisen

Gegen Sommersprossen Creme Adi nur aus der König Salomo-Apotheke.

Moderne Galerie Remmler & Co., Leipzig, Tröndlinring 3
Gemälde * Graphik * Handzeichnungen
Ständiges Lager des Graphik-Verlages Friedr. Dehne

Künstlerspiele 8 Uhr
Rosenhof
 WINDMÜHLEN-STRASSE NR 37

Das sensationelle Juli-Programm
Ballet Celly Rheidt **Ferry Rosen**
 allabendl. persönliches Auftreten. in der Burleske: Entente cordiale

Der Jude

Eine Monatschrift

Herausgeber:
 Dr. Martin Buber



Jüdischer Verlag
 Berlin N W 7, Dorotheenstraße 35.

Königspavillon - Theater

Promenadenstraße 8. Telefon 19271
 das tonangebende Lichtspielhaus.

Erstaufführung.

Der Taugenichts

Nach Motiven der Novelle Joseph von Eichendorff.

Einlaß täglich 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8,30 Uhr

Akademisches Sortiment
Dr. Walter Nachod
 Brüderstrasse 19

Reichhaltiges Lager an
 wissenschaftlicher und
 schöner Literatur.

Spezialität:
 Russische Literatur
 in Originalsprache

Werke des Klat-Verlags.

Auensee Luna-Park Wahren

Größtes Vergnügungsunternehmen Deutschlands

Täglich Park-Konzerte

Segel-, Motor- und Ruderboote Miniatur-Eisenbahn

Strand- u. Familienbad

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags **BALL**

Mittwochs Riesenfeuerwerk

Straßenbahnverbindung 17, 18, 19, 10 und Außenbahn Wahren Telefon 50881

FAMN 7 1/2
 TEL. 3544

Neues Juli-Programm!

Maler-Arbeiten gut
 und preiswert
 Erler & Fister, Weststrasse 36, Tel. 16268

Krystall-Palast

Varieté

Nach vollständiger Renovierung
Eröffnung Dienstag, 1. August
 präzise 7.30
 Der Vorverkauf ist eröffnet

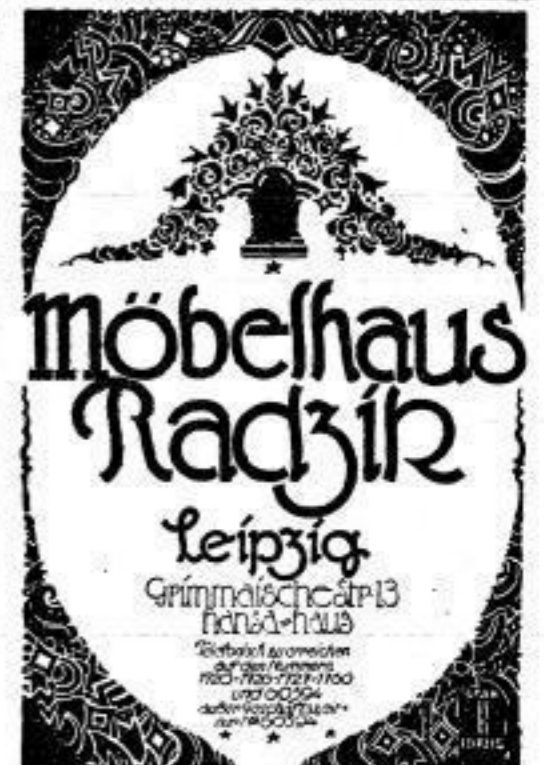
Cabaret Weinklause im Krystall-Palast

Neu-Eröffnung Dienstag, 1. August
 abends 8 Uhr
 Die Cabaret-Bühne Leipzigs.

Elegante
 Herren- u. Damen-
 Garderobe
 nach Mass

Reichhaltiges Stofflager

Franz Schaludek
 Frankfurter Strasse 11



Otto Schröder, Hainstr. 3

Schokoladen, Konfitüren
 Kakao, Tee, Keks, Liköre und Weine.
 Bonbonnieren und Geschenkartikel.

Vornehme
 Herrenzimmer, Speisezimmer
 Schlafzimmer

Möbelhaus Resch

Hainstraße 11, 1

Hans Eitner, Leipzig

Roscherstr. - Tel. 2, 13500, 18310 - Gegr. 1866
 1. Internationale Spedition
 2. Möbeltransporte, Einlagerungen - 3. Wohnungstausch

Kauft bei unseren Inserenten!

Verantwortlich für den Inseratenteil: Sigmund Cohn, Leipzig-Co. Verlag: Leipziger Jüdische Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Keilstr. 4, Telefon 10211.
 Druck von W. Teicher, Leipzig, Glockenstr. 11. Telefon 14449

Der sanitäre Aufbau Palästinas.

Von Dr. med. Fritz Loebenstein, Leipzig.

II.

Wege des Aufbaues.

Der Sinn des in Nr. 22 der Leipziger Jüdischen Zeitung erschienenen Artikels über den sanitären Aufbau war: Palästina ist ein von Grund auf neu zu bearbeitendes Land, das wegen mannigfacher gesundheitschädigender Einflüsse und bei seinen unzulänglichen sanitären Einrichtungen dringender umfassender Maßnahmen zur Abhilfe bedarf. Das Programm der Arbeit, die „Siele des Aufbaues“ wurden kurz skizziert. Insbesondere wurde auf die Hervorhebung von der alles beherrschenden Bedeutung der allgemeinen und öffentlichen Landeshygiene Wert gelegt.

In den früheren Jahren, besonders vor 1911, vor Schaffung des Jüdischen Gesundheitsamtes, hat sich der einzelne Arzt ausschließlich als solcher in Palästina betätigt. Bei der damals geringen Anzahl der palästinensischen Ärzte war es natürlich, daß der Privatarzt neben seiner ihn ganz ausfüllenden Praxis kaum an eine öffentliche Fürsorge denken konnte. Aber selbst eine größere Zahl von Ärzten vorausgesetzt, hätte der Praktiker wohl fast nie durchdringende öffentlich-hygienische Aufgaben vollbringen können. Denn eine Arbeit muß von Zentralstellen aus geleitet werden, die die Bedürfnisse des ganzen Landes und seiner Bewohner übersehen können. Und es konnte ja gezeigt werden, daß sogar das vom besten Willen besessene Jüdische Gesundheitsamt nur auf kleinem Raume und nicht nachdrücklich genug wirken konnte, weil dieses Institut nicht richtig organisch eingegliedert — wurde es doch zum wesentlichen Teile aus Privatmitteln unterhalten — und weil es nicht fest genug fundiert war.

Der Gesundheitszustand eines Landes nämlich ist nicht nur von der Tätigkeit einer großen Anzahl der Heilkunst besessener Ärzte abhängig, sondern weit mehr noch von Umständen, die ihrerseits erst die erfolgversprechende Ausführung ärztlicher Einzelarbeit bedingen. Die ganze Summe der sanitären Einrichtungen, die heute in allen zivilisierten Ländern von öffentlich-autorisierten Stellen, dem Staate nämlich, geschaffen werden, bilden die Voraussetzung für das Wirken des praktizierenden Arztes, der — das muß leider gesagt werden — heute immer mehr dazu da ist, Krankheiten zu heilen als ihnen vorzubeugen. Die wirksamste Waffe aber im Kampfe gegen die Krankheit liefert uns der Schutz der Nichterkrankten, die Prophylaxe; hier kann der Einzelarzt nicht genügend erreichen, und es müssen ihm Helfer erstehen, die einerseits durch staatlichen Zwang dem trägen Willen des Volkes nachhelfen, andererseits dem materiellem Unvermögen durch kostenlose Behandlung entgegenkommen. Denn jede Krankheit, auch wenn sie gut und ohne äußerliche Rückbleibsel abheilt, setzt eine Schädigung, nicht nur am Organismus des Betroffenen, sondern darüber hinaus, wie das am besten bei Masernerkrankungen zu konstatieren ist, am Körper der Gesamtheit, in volkswirtschaftlicher Beziehung. In Erkenntnis von der Bedeutung der Volksgesundheit ist es das Bestreben aller Staaten, durch gut funktionierende sanitäre Organisationen ihrer Bevölkerung den größtmöglichen Schutz angedeihen zu lassen. Und wir haben es im Krieg erlebt, daß die Länder, in denen, wie in Polen und auf dem Balkan, die öffentliche Hygiene alles zu wünschen übrig ließ, von schweren, ganze Ortschaften dezimierenden Seuchen heimgesucht worden sind, während das deutsche Heer dank seiner glänzenden sanitären Fürsorge, die natürlich nicht von heute und gestern herrührte, sondern in jahrzehntelangem mühsamen Aufbau geschaffen war, von den schweren Epidemien kaum befallen wurde, bzw. an ihnen nur leicht erkrankte. Kurz und treffend drückt der Volksmund den Nutzen der Prophylaxe aus: „Besser bewahrt als beklagt“.

In diesem Sinne mußte auch der sanitäre Aufbau Palästinas angegangen werden. Allerdings können nicht ohne weiteres die Verhältnisse der anderen Länder und die dort gesammelten Erfahrungen übertragen werden; dazu ist der Großteil dieser Län-

der zu lange schon in Verbindung mit der Kultur, und außerdem sind die jeweiligen Bewohnerschaften ein seßhaftes Element. Demgegenüber stellt Palästina vorläufig noch im großen und ganzen Areal dar, das sich für die nächsten Zeiten erheblichen Wanderströmen öffnen will. Gibt es nun nicht doch Länder, denen das Neuland Palästina vergleichsweise an die Seite gestellt werden kann? Ganz gewiß. Man braucht nur an die großen Kolonisationsgebiete von England und vom früheren Deutschland zu denken, die z. B. beide in Afrika mit viel Erfolg Landstrecke, und ihre Einwohner der Menschheit erschlossen haben. Wenn man etwa die Berichte der Kolonialverwaltung von Deutsch-Südwest-Afrika liest, so drängen sich der Vergleiche gar viele auf; und mögen auch im einzelnen, besonders im Hinblick auf das Menschenmaterial, sehr gewaltige Verschiedenheiten bestehen, die Länder als solche bieten auffallende Ähnlichkeiten in ihrem Organisationsaufbau. Deutsch-Südwest-Afrika ist mit sichtbar gutem Ergebnis vom Mutterland kolonisiert worden, und gerade die sanitären Resultate sprechen lautes Zeugnis für den Fleiß und die Tüchtigkeit der deutschen Regierungärzte.

Zwei Wege sind da deutlich vorgezeichnet, die zum Zweck der sanitären Erschließung Palästinas zu gehen wären. **Zum ersten die Arbeit im Lande selbst und zum anderen die Mitarbeit von außen.** Es war bereits davon die Rede, daß des Landes Verwaltung und hier im Speziellen die Jewish Agency, vorläufig dargestellt von der Zionistischen Organisation, die tatsächliche und ideale Leitung des gesamten sanitären Werkes bei sich vereinigen müßte. Die Spuren der ersten Kolonistengeschlechter, die im hohen Idealismus die schwersten Opfer an Leib und Leben gebracht haben, sollten schrecken! Die Jewish Agency muß mit der Konzentration des Gesundheitsdienstes in ihrer Hand bekunden, daß sie sich mit dieser Arbeit organisch verbunden fühlt, deshalb verbunden fühlt, weil sie die offizielle Sachwalterin der nationalen wiedererstehenden Judenheit in Palästina ist.

Von den Erfordernissen, die bei der **Arbeit im Lande** in Betracht kämen, wäre zunächst zu nennen: **die Auswahl des Arztematerials.** Es war oben schon gesagt worden, daß der einzelne Arzt die bei der Gesundung Palästinas und seiner Bewohner zu leistende Arbeit nicht ausführen kann, weil er eben durch seine private Tätigkeit voll auf in Anspruch genommen wird. Hauptsächlich wird sich die Erledigung dieses Aufgabenkreises auf eine besondere Art von Menschen zu stützen haben. In diesen Pionieren muß neben einem tiefen sozialen Verständnis und einem wirklichen Sicheinfühlenskönnen in das Leben des Volkes zugleich ein groß Stück Begeisterung und ein Festverankertsein in der jüdischen Erneuerungs Idee leben, die sie dazu befähigen, ganz der Verwirklichung dieser Idee zu leben und, wenn nötig, Opfer zu bringen, Opfer, die sicher nicht ausbleiben werden. Als zweites gleich wichtiges Postulat tritt hinzu: **die Ausbildung der Ärzteschaft.** Es kann garnicht genug betont werden, wie notwendig es ist, daß die für den Palästinaaufbau sich eignenden Ärzte eine ausgezeichnete klinische, bakteriologisch-hygienische und wissenschaftliche Durchbildung erfahren müssen, nicht nur im Hinblick auf die große Verantwortung und den gewaltigen Arbeitskreis, sondern mehr noch deshalb, weil alle die, die nach Palästina hinübergehen, für die ersten, langen Zeiten ganz auf sich allein angewiesen und vom Konnex mit der vorwärtsstrebenden Wissenschaft so gut wie abgeschnitten sind. Als Muster, das vielfach noch zu verbessern wäre, könnte durchaus die Ausbildung des deutschen Kreisarztes dienen, die aber noch in Rücksicht auf Fürsorgebestrebungen, wie Säuglingspflege, Schulhygiene u. s. w. wesentlich auszugestalten wäre; und vor allen Dingen müßte in den jüdischen Ärzten mehr Selbständigkeit stecken, die sie im ganzen auch dazu befähigt, das in Palästina Erlebte und Erforschte von sich aus fruchtbar zu verwerten. Damit nun nicht jeder Beliebige sich selbst für geeignet für den gesundheitlichen Aufbau hält, müßten Wege gefunden werden, um die Qualifikation der Ärzte für Palästina von Seiten der Exekutive

festzustellen. Denn es könnte sonst allzu leicht der Fall eintreten, daß mehr der persönliche Wille, in Palästina zu leben, den Ausschlag gibt als das Können und die ärztliche Fähigkeit; auf diese Weise würden dann schlimme Mängel entstehen. Ausschlaggebender für die palästinensische Bevölkerung und für die jüdische Arbeit überhaupt ist die Errichtung von leistungsfähigen **Krankenhäusern.** Das darf wohl gesagt werden: außer dem Deutschen Hospital in Jerusalem, das in nichtjüdischen Händen ist, gibt es in Palästina kein Krankenhaus, das wissenschaftlich auf der Höhe steht. Hier hat also die Arbeit in erster Linie einzusetzen, und es muß dafür Sorge getragen werden, daß moderne, klinisch und forschungsmäßig gut funktionierende Krankenhäuser in den Zentren geschaffen werden. Ebenso notwendig ist es, daß die übrigen bereits bestehenden Institute, wie Gesundheitsamt, Hadassah, weiter ausgebaut werden; denn auf ihrer Vorarbeit ist ein weiteres gutes Aufsetzen möglich. Es ist hier nicht der Ort, darzustellen, welche Einrichtungen zum Betrieb einer ruhevoll medizinisch-hygienischen Organisation gehören. Nur das eine sei noch erwähnt, daß von den gut geleiteten Krankenhäusern die vielerlei **Beratungsstellen und Polikliniken** für das ganze Land eingerichtet werden müssen. Neben der Gründung des großen chemisch-physiologischen Forschungsinstituts, die hoffentlich bald erfolgt, müssen weiter aber chemische und bakteriologische Laboratorien errichtet werden, die die Arbeit am Krankenbette und im Lande unterstützen sollen. Nicht zuletzt aber sei gedacht der Organisation der wissenschaftlichen Verwertung, der Forschung, die dem jüdischen Namen erst Geltung verschafft. Es war in den letzten Wochen in den Zeitungen davon zu lesen, daß die amerikanisch-jüdischen Ärzte bereits große Summen Geldes gesammelt haben und diese dazu verwenden wollen, um eine medizinische Universität in Palästina zu schaffen. Es wäre richtiger, daß diese vorläufig phantastischen Pläne zurückgestellt werden und erst einmal die Forderungen des Tages, wie sie oben skizziert sind, wahr gemacht werden; denn das wissen doch auch die Amerikaner, daß eine Universität nur auf der Grundlage von all den Institutionen, die hier aufgezählt worden sind, aufgebaut werden kann.

In dieser Darstellung der Notwendigkeiten für das sanitäre Werk hört sich alles so an, als ob es ein Nebeneinander wäre. Natürlich bringen es die Einteilung und mehr noch die vorläufig leider nur zu knappen Mittel mit sich, daß aus diesem Nebeneinander ein Nacheinander wird. Aber die geschilderten Erfordernisse zeigen, daß diese ganze Arbeit sich nicht vereinzeln darf, daß sie wirklich in beschleunigter Folge geleistet werden muß. Nun können diese ungeheuren Aufgaben garnicht samt und sonders **im Lande allein** gelöst werden; sie bedürfen zu ihrer Verwirklichung unbedingt der tätigen Mithilfe **von außen.** Und zwar handelt es sich hierbei durchaus nicht allein und nicht in erster Linie um finanzielle Unterstützung, sondern hier wird mehr verlangt: Mitarbeit der Menschen, persönliche Leistung. Gerade hierbei ist das Beispiel, das Deutsch-Südwest-Afrika bietet, in aufbringender Weise heranzuziehen. Die Erfolge, die bei dieser Kolonisationsarbeit erzielt worden sind, wären von der Regierung und im Lande allein nicht gezeitigt worden, hätte nicht die private Mitarbeit des Mutterlandes, vor allem das Rote Kreuz, das sogar eine eigene Sektion, die Rote Kreuz-Gesellschaft für Deutsch-Südwest-Afrika, bildete, eingesetzt. Es



Deutsches Rotes Kreuz

 Flügel Steinweg

Ist erstaunlich, wie ausgiebig und mit welcher Liebe dieses doch garnicht sofort sichtbare Werk ausgeführt wurde. Und die ersten Familien des Landes sind es gewesen, die nicht nur in der Heimat den Aufgaben sich unterzogen haben, sondern — hört es, ihre jüdischen Frauen und Mädchen! — ihre Töchter als Krankenschwestern oder als sonstige Helferinnen nach dem fernen Afrika geschickt haben. Warum? Well ein hoher Gedanke, der über den Tag hinausreichte, in diesen Geschlechtern lebte. In denkbar günstigster und wirksamster Form kann durch ähnliche Mitarbeit das sanitäre Werk in Palästina gefördert werden. Denn es ist unmöglich, daß die großen Summen von der Landesverwaltung oder ihrer Vertretung sämtlich aufgebracht werden, da es ja noch viele, unnennbar viele gleich wichtige Zweige der Aufbauarbeit gibt, die gewaltige Mittel erfordern. Es gibt aber kaum einen Posten, der so leicht und von hier aus mit in Angriff genommen werden kann, wie das Gesundheitswerk. Da wäre zu denken an die Ausbildung von Pflegepersonal, an Beschaffung von Medikamenten, an die Belieferung von Einrichtungsgegenständen wie Krankenbetten und sonstiger Krankenhausausrüstung; eventuell auch Ausrüstung von Expeditionsmitteln vollständiger sachlicher und menschlicher Installierung, die eine gewisse Zeit etwa zur Bekämpfung einer Seuche oder zur Einrichtung einer Fürsorge tätig sind, dadurch die palästinensische Ärzteschaft unterstützen und nach Erledigung des schwierigen Beginnes die Fortsetzung den im Lande ansässigen Ärzten und den dort bestehenden Institutionen überlassen könnten. All diese Möglichkeiten, die vorläufig nur Hinweise darstellen, würden aber in ihrer tatsächlichen Umsetzung, eben weil sie ein Stück eigener Arbeit und persönlicher

Mühe sind, dazu dienen, die innigste und lebendigste Verbindung zwischen Galuth und jüdischer Heimat zu schaffen.

Sollte aber in nächster Zeit eine großzügige Gesundheitsarbeit in Palästina einsetzen, dann wird das sanitäre Werk über diese Wirkung nach außen noch weit mehr dazu beitragen, im Lande selbst Gutes außerhalb seines Rahmens zu zeitigen. Wie vielleicht kein Unternehmen wirtschaftlicher oder verkehrstechnischer Art, wie sie jetzt an mehreren Stellen in Palästina ins Werk gesetzt werden, wird die Schaffung eines leistungsfähigen Gesundheitsdienstes die Beziehungen zwischen Juden und Arabern entspannen und mit der Zeit ein ausgleichendes Verhältnis herstellen, einen Ausgleich, der für das ganze Leben in Palästina notwendig ist. Denn hier werden doch die Araber wie nirgends anderswo die Vorteile jüdischer Arbeit am eigenen Leibe spüren.

Wie alle Arbeit für den Palästinaaufbau, so dient auch das sanitäre Werk der Gesundheit und der Erstarbung des jüdischen Volkskörpers. Sie schafft ja erst, wie immer wieder betont worden ist, die Grundlage für die vielen anderen großen Aufgaben, die zur Jüdischmachung des Landes führen. Wenn jüdischer Wille und jüdischer Geist und jüdische Hand den gesundheitlichen Aufbau des jüdischen Heims vollbringen, dann bedeutet dieser große Volksdienst sicher eine wichtige Etappe in dem Werdegange von Palästina zum Erez-Israel hin.

**Juden Leipzigs,
gedenket der Ukraine-Hilfsaktion!**

Vom Jüdischen Künstler-Theater.

Es wird unsere Leser interessieren, etwa vom Jüdischen Künstler-Theater (Wilnaer Truppe) zu erfahren, das sich im Laufe des letzten Winters weit über jüdische Kreise hinaus dank seiner ernsthaften künstlerischen Arbeit Freunde erworben hat. Nachdem die Truppe ihrer Gastspielverpflichtungen wegen Mitte März die Saison in Berlin geschlossen hatte, hat sie in Deutschland in Leipzig, Chemnitz, Hamburg und Köln längere Gastspiele absolviert. Es wurde das in Berlin bekannte Repertoire gespielt, wozu noch die „Mischpoch“ von Nomborg trat. Der künstlerische wie der materielle Erfolg waren glänzend, so sehr, daß auf Verlängerung des Gastspiels gedrängt wurde und, wo sich das nicht ermöglichen ließ, die Truppe noch zu einem zweiten Gastspiel wiederkehren muß. Die gesamte Presse war im Lobe einig. Man kann von einer geradezu enthusiastischen Aufnahme durch die Kritik sprechen. „Unerwartbar“, schreibt eine Leipziger Zeitung, „daß eine deutsche Bühne, und sei sie selbst die beste, die Legende vom Dyzul auch nur annähernd so wunderbar zur Darstellung bringt wie diese Künstler.“ In der Hamburger Presse heißt es, daß der außerordentliche Ruf, der dieser Truppe voranging, in vollstem reichstem Maße bestätigt worden ist. Das Chemnitzer Tageblatt schreibt: „Die Darsteller erwiesen sich samt und sonders als Meister einer ganz hochkultivierten Kunst der Mimik und des Sprechens. . . Man sah Offenbarungen.“

Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß in Köln unsere Künstler auf große Schwierigkeiten stießen. Die Kölner Presse verhielt sich einigermaßen stumm. Die Kölner Judenheit leistete zum überwiegenden Teile eine Art von passivem Widerstand und vielleicht nicht immer nur einen passiven. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß auf den Theaterplakaten von unbekannter Hand vielfach die jüdisch klingenden Namen unleserlich gemacht wurden. Auf die Dauer half es aber nichts. Der Ruf der hervorragenden Leistungen zog immer weitere Kreise an, und so schloß auch dieses Gastspiel mit einem vollen Erfolge nach jeder Richtung.

Von Köln aus begab sich die Truppe nach dem Haag, wo sie zwei Wochen spielte. Der Aufenthalt dort gestaltete sich zu einem wahren Triumph. Die Künstler wurden Gegenstand lebhafter Ovationen, an denen sich Angehörige aller intellektuelle Kreise beteiligten, und es bildete sich ein Ehrenkomitee, aus Juden und Nichtjuden bestehend, dem die hervorragendsten Schriftsteller, Maler, Schauspieler, Vertreter der Wissenschaft und der Regierung angehören. Die holländischen Schauspieler veranstalteten ein Fest zu Ehren ihrer jüdischen Kollegen, und im Hause

des Vorstehers der Jüdischen Gemeinde A. Simons im Haag wurde ein Bankett für sie veranstaltet, auf dem Dr. Dupont, Mitglied des Kultusministeriums, in warmen Worten sie feierte. Die holländischen Zeitungen bringen begeisterte Artikel. Der erste holländische Kritiker, das Allgemeine Handelsblatt, Amsterdam schreibt: „Dieses Ensemble, das ebenso gut ist, wie das allerbeste in Europa, das bestimmt ebenso hoch steht, wie die Wiener vom Burgtheater oder wie die Comédie Française. . . Man bekommt, wenn man diese Menschen spielen sieht, den Eindruck, daß es eigentlich erst jetzt einem zum Bewußtsein kommt, wie vollendet ein Ensemble sein kann.“ Viele Zeitungen bringen Bilder von Szenen und einzelnen Schauspielern in deren Hauptrollen. Die Spalten der Blätter wimmeln von Interviews und Essays über jüdische Kunst, über das Leben und die Seele der Ostjuden.

Seit dem 11. Juli spielen die Künstler in Amsterdam. Der Erfolg ist ihnen auch dort treu geblieben, und ein täglich ausverkauftes Haus hallt von Beifallsbezeugungen wider. Die Truppe beabsichtigt, von Holland aus einen kurzen Abstecher nach Belgien zu machen und dann in die Ferien zu gehen. Im Herbst hofft sie, wieder in Berlin zu spielen. Wann sich das ermöglichen lassen wird, hängt davon ab, ob die materiellen Voraussetzungen in Berlin rechtzeitig erfüllt werden können.

Jüdische Kunst in Erez Israel.

Das Handels- und Industriedepartement der Zionistischen Palästina-Exekutive bemüht sich zur Zeit um die Gründung einer Kunstverlags-gesellschaft in Jerusalem. Als Grundkapital sind 20000 Pfund Sterling in Aussicht genommen.

Bereits vor dem Kriege unternahm mehrere jüdische Künstler, geführt von Professor Schatz, dem Leiter des Bezalel, Versuche, Künste und Gewerbe in Jerusalem zu entwickeln. Trotz der Tatsache, daß die kleine Schar mutiger Männer unter sehr schwierigen Umständen zu arbeiten hatte, wurde ein Anfang geschaffen, der sogar der zerstörenden Anarchie, die der Krieg mit sich brachte, entging.

Dieser Erfolg gleich zu Beginn und der starke Aufstieg der nationaljüdischen Bewegung trugen dazu bei, bald nach dem Waffenstillstand eine Reihe von jüdischen Künstlern nach Palästina zu bringen, die sich für dauernd in Jerusalem niedergelassen haben.

Die Tatkraft der jüdischen Künstler äußert sich in sehr verschiedener Weise. Eine Gesellschaft von vier Künstlern widmet sich dem Kunstverlag. Einige Serien von Originalarbeiten liegen bereits fertig

Die Wöchnerinnenpflege in Palästina.

Man schreibt uns aus Jerusalem: Am Mittwoch, den 21. Juni eröffnete der stellvertretende Oberkommissar von Palästina, Sir Wyndham Deedes, im Beisein vornehmer Gäste das Prinzessin Mary-Wöchnerinnenheim, das im Regierungs-Krankenhaus untergebracht ist. Das Wöchnerinnenheim ist mit Zustimmung der Prinzessin von einem Teil des Geldes begründet worden, das als Hochzeitsgeschenk für sie gezeichnet wurde. Das Heim dient einem doppelten Zweck, einmal der sachgemäßen Wöchnerinnenfürsorge, namentlich für die arbeitenden Klassen, zum andern der Ausbildung von Hebammen. Das Heim enthält zwölf Betten und zwei Privatzimmer.

Die Wöchnerinnenpflege ist im ganzen Lande noch sehr unzulänglich. Bisher bestanden Wöchnerinnenheime nur unter der Obhut der ärztlichen Organisation Hadassah (jetzt „American Zionist Medical Unit“). Das erste Wöchnerinnenheim Palästinas wurde in Jerusalem durch die Hadassah im November 1918 begründet. Es hat jetzt dreizehn Betten. In der Folgezeit sind durch die Hadassah Wöchnerinnenheime im Juni 1920 in Safed (vier Betten), im August 1921 in Jaffa (5 Betten) und im Juni 1922 in Haifa (6 Betten) eingerichtet worden. Eine beträchtliche Anzahl von arabischen Frauen benutzte ihre Dienste.

Die Hadassah hat ferner eine Reihe von ausgebildeten Hebammen angestellt, die an folgenden Orten stationiert sind: Je drei in Jerusalem und Jaffa, und je eine in Hebron, Petach Tikwah, Mischmar Hajaraden, Rosch Pinah, Emek Jesceel, Jabneel, Bitania und Ben Schemen.

vor und andere gehen der Vollendung entgegen.

Unter diesen Künstlern ragt insbesondere Abel Pann hervor, der schon vor einigen Jahren in New-York und in der Chicagoer Kunsthalle einige Gemälde ausstellte, die er noch vor dem Kriege in Palästina geschaffen hat. Abel Pann arbeitet jetzt an einer Reihe von 500 Illustrationen zur Bibel. 120 davon sind bereits vollendet. Es mag hervorgehoben werden, daß Abel Pann der erste jüdische Künstler ist, der nach Palästina zu leben und zu arbeiten kam, eigens zu dem Zwecke, um bei seinem Werke als Illustrator der Bibel von den Staffen umgeben und begeistert zu werden, wo der jüdische Genius sich verkörpert hat.

Ein anderer jüdischer Künstler, Zeob Raban, hat Illustrationen geschaffen zum „Hohen Lied“, zu „Chad Gadja“, zum „König Salomo“, zur „Königin von Saba und Aschmodai“ (Text von Ripnis auf Grund des Midrasch). Er hat ferner Original-Spielkarten im hebräischen Stil entworfen.

Samuel Ben-David hat die „Megillath Esther“ illustriert und eine lange Reihe von graphischen Arbeiten, auch von Tapetenmustern, in hebräischem Stile ausgeführt.

Meir Gur-Arie hat einige Serien von Schwarz-Weiß-Postkarten hergestellt, die jüdische Volkstypen zeigen.

Abel Pann, den wir bereits erwähnt, hat schließlich mit Hilfe von mehreren Interessenten in Jerusalem vor einigen Monaten eine lithographische Anstalt, die „Graphica Co.“, gegründet, die in der kurzen Zeit ihres bisherigen Bestandes schon ihre Fähigkeit bewiesen hat, künstlerische Arbeiten von hoher Qualität zu liefern.

Um das jüdische Kunstleben in Palästina noch weiter zu fördern, hat die Kunstgewerbeschule „Bezalel“ eine ständige Ausstellung für Kunst und Gewerbe organisiert.

Ein günstiges Zeichen ist es auch, daß vor kurzem Oberstleutnant J. H. Levey, Vertreter der bekannten Londoner Firma Raphael, Lud & Söhne A.-G., von London nach Palästina gekommen ist, da seine Firma beabsichtigt, sich am palästinensischen Kunsthandel zu beteiligen.

Kurststopferei und Handweberei

Spezialität für
ECHTE TEPPICHE

Plissé-, Hohlsaum- und Kleiderstickerei von
PAUL RÜHLEMAN
KÖNIGSPL. 7 LEIPZIG TELEF. 12179

FENTHOL & SANDTMANN

Nikolaistr. 59 Tel. 2041, 2166, 1233
Speditionen u. Lagerungen

NÄHMASCHINEN
in unübertroffener Güte

P. METH
FRANKFURTER STRASSE 22
FERNRUF 10445
Ersatzteile und Reparaturen

Auto - Licht - Gesellschaft Leipzig
Fernsprecher 8676 Eutritzscher S. raße 11
Bosch-Licht und Anlasser-Anlagen
Bosch-Motorradbeleuchtung Bosch-Hörner
Bosch-Seitenscheinwerfer
Einbauwerkstätte: Eutritzscher Straße 11.

Meißner & Fritzsche

Ausführung einfacher und künstlerischer Malerei Fassadenanstrich / Möbellackiererei / Firmenschreiberei / Anschläge / Skizzen
Leipzig, Zeitzer Str. 2
Telefon 10099



Subpflege
Süßneraugen-Operation
Pedicure-Fußbad
Bedienung durch ärztl. gepr. Personal
Separate Salons
Hermann Balke
Leipzig
Petersstrasse 22
Tel. 250



Brillen Krüger
Zuteilung von Augengläsern
Steinlupen
Operngläser
Barfußgasse 15.
Frische Blumen
für alle Gelegenheiten
Blumenhaus
Blücherplatz Hotel Astoria
Fernsprecher 28778
Aitbekanntes Spezialhaus
für moderne Haararbeiten
Spezialität: **Haarfärben** garantiert
unschädlich, Schönheitspflege,
Pedicure, Manleure. Große Ausw.
in Parfümerie, Sommersprossen-
Salbe, welche unt. Gar. hilft
Jarco Mudra
Telefon 10364 Barfußgäßchen 1



Moderne
Beleuchtungskörper
Elektrische Anlagen
Leitz. u. Kochapparate.
Otto Hentze
Leipzig-Neumarkt Nr. 9-19
Städt. Kaufhaus * Laden 33.
Telefon Nr. 3765.

DAMEN
behandelt gegen **Haar-**
ausfall u. Grauwerden
Else Biedermann
Institut für wissenschaftliche Haar- u.
Schönheitspflege
Tel. 250 * Gottschedstr. 14 I.

Eugen Kelhetter
Inh.: Carl Koch
Peters-Straße 20 Leipzig Telefon Nr. 25113
Erstklassiges Geschäft
feiner Herren-Mode-Artikel
Stets das Neueste in Krawatten
Spezialität: Oberhemden nach Maß.

SCHREIBMASCHINEN
BÜROMOBEL
Beste Ausführung preiswert
Lehrmeister Schulze
Professordorfer Str. 30
TELEFON 27736
EIGENE REPARATURWERKSTATT

SCHREIBMASCHINEN
REINIGUNGEN
Sofort und preiswert
Lehrmeister Schulze
Professordorfer Str. 30
TELEFON 27736
EIGENE REPARATURWERKSTATT

SCHREIBMASCHINEN
neu und gebraucht
preiswert im Garantie
sofort lieferbar
Lehrmeister Schulze
Professordorfer Str. 30
TELEFON 27736
EIGENE REPARATURWERKSTATT

Strick-Jacken und Jumper
in Wolle und Seide stets grosse Auswahl, billige Preise
W. Dahlhaus, Passage Specks-Hof
Reichsstrasse 4-6.

Waschanstalt Staude Familienwäsche
Annahmestellen: Nordstrasse 55
Pfaffendorferstrasse 1
Königsplatz 4
Johannisplatz 3
Auf Wunsch erfolgt Abholung durch Gespann.



Hoffmann & Jurisch
Photogr. Atelier
Schillstr. 10 Fernspr. 22837
Arbeiten bei mäßigen Preisen.

Vornehme Mass-Kleidung
für Damen und Herren
fertigt
Heinrich Götze :-: Leipzig
Tauchaer Strasse 25 Fernsprecher 28860
Tadelloser Sitz! Ia Zutaten! Beste Verarbeitung!
Verkauf von Qualitätsstoffen und besserer Herren-Konfektion

Ihr Reisegepäck
Handgepäck eingeschlossen
versichern Sie am vorteilhaftesten
gegen alle Gefahren
durch
Aug. Siebert,
Leipzig
Tel. 848, 880 Promenadenstr. 10, I.
11 968.

Echte Hadassah כשר ist und bleibt
die beste כשר Pflanzenbutter

**Daher verlange jede Hausfrau in
 ihrem eigenen Interesse nur diese.**

In allen in Frage kommenden Geschäften zu haben, wo nicht,
 weist das Generaldepot Mundstock, Kreuzstr. 2, Tel. 10221 nach.

Oberhemd 75,-

d. Umarbig. aus jed. Hemd! Spezialfacharb.
Ober-, Sportheimden, Hemdblusen
 eigener Herstellung. In Qualität
 Anfertigungen! Viele Anerkennungen
Billige Preise! Kein Laden!
 A. Arnold, Lange Straße 28.

M. W. Kaufmann - Leipzig - Brühl 8

Telefon 23009 Buchhandlung Telefon 23009

Grosses Lager

in jüdisch-wissenschaftlichen und erzählenden Werken
 Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke
 Ritualien :-: Goldstickereien :-: Radierungen

**Königsplatz-
 Parfümerie-Drogerie**
 Apotheker Richard Hartmann
Ecke Peterssteinweg
 Fernruf 27362
**Feinste Parfümerien
 Seifen u. Toiletteartikel
 nur erster Firmen**

OTTO KATTNER, Reichsstrasse 24

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche, Hosenträger, Trikotagen, Herrensocken, Schirme, Stöcke, Schlafanzüge.

**Familienanzeigen
 Stellengesuche
 Stellenangebote**
 veröffentlicht man mit Erfolg in der
Leipziger Jüdischen Zeitung!



Neue geschliffene
**Gänse-Bett-
 federn und
 Daun**

Garantiert staubfrei
 vorzügl. Füllkraft

Prachtv. fert. Fed.-Bett. Inl. Stoffe-fert. Inl.
 Für Wiederverkäufer besondere Preise
 Einkauf von rohen Federn aller Art
N. L. RIESS
 Ranstädter Steinweg 35 - Tel. 9964
 Damen-Bettf.-Korn.-Des.-Anit. m. el. Bet.



SCHÖBERL-MÖBEL
 Eingetr. Schutzmarke

**Keine Wohnungsnot
 Keine Raumnot mehr**

beim Gebrauche der

Original-Münchener

Patent-Verwaltungs-Möbel

Selbst bei bescheidensten
 Raumverhältnissen

die Einrichtung einer behaglichen Wohnung möglich

Größte Raumersparnis - daher Mietersparnis

Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung erbeten.

J. Schöberl,

Erstes Spezial-Geschäft am Platze

Zweigniederlassung Leipzig
 Nikolai-Straße 5-9, Specks Hof
 gegenüber der Nikolai-Kirche

Der natürliche, deshalb der schönste
 Schmuck der Dame ist das Haar!
 Darum ist zu seiner Erhaltung
 sorgfältigste Pflege nötig!

Diese erhalten Sie bei

ELLA SEEMANN

Fernruf 12 697 Nordstrasse 19

Damen-Frisier- u. Herren-Rasier-Salons

Institut für Schönheitspflege

Werkstätte f. mod. Haararbeiten.

Auf telefonische Bestellung wird zur verlang-

ten Zeit Kabine reserviert, sodaß langes

Warten unnötig.

Ich wohne u. praktiziere jetzt in
Sohlis, Hallische Str. 48

Sprechzeit 8-9 vorm. 3-4 nachm.

Dr. Fritz Loebenstein

Spezial-Arzt f. Säuglings- u. Kinder-
 Krankheiten.

Neue Fernsprech-Nr. 51592.

Direkt von der Mühle Mehl, Griess, Graupen
 kaufen Hausfrauen, Restaurants
 Viehhalter **Hülsenfrüchte, Futtermittel**
 in meiner **Eutritzscher Str. 1,** Ercke Parthenstraße
 Niederlage **Hochheimer Mühlenwerke**
 Fernspr. 12043 - Geschlossen v. 1-3 Uhr - Freilhauslieferung v. 50 Pfd. an

Mode-Salon

Nikolaistr. 10 **Hanna Dietrich, Leipzig** Telefon 26168

Eleganteste Anfertigung

Kleider - Mäntel - Kostüme

Möbel-Sonderangebot!

Möbelhaus Große, Windmühlenstr. 25 Nur 1te Etage
 Telefon Nr. 16579

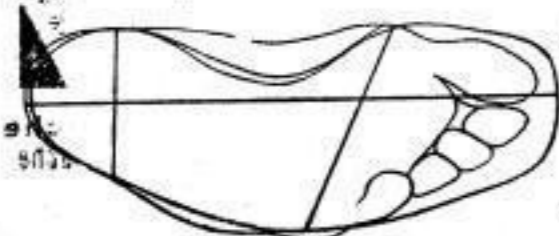
Ganz besonders günstige Abchlüsse verletzten mich in die angenehme Lage, noch
 große Posten Lagerbestände zu alten billigen Preisen ohne Aufschlag abzugeben,
 unter anderem:

Speisezimmer aparte Muster Eiche, **Herrenzimmer** elegant

Eiche usw., **Schlafzimmer** echt Eiche, Birke, Mahagoni usw.

Küchen-Einrichtungen vom einfachsten bis zum elegantesten.

Reiche Auswahl in Einzelmöbeln, Leder-, Dielenmöbeln usw.



A. Thiem / Leipzig

Ranstädter Steinweg 47

Werkstatt für normale und
 orthopädische Fußbekleidung

Nach Aufgabe meiner Tätigkeit an der Universitätsklinik für Haut-
 krankheiten zu Leipzig habe ich mich in Leipzig-R.

Konstantinstraße 10

als **Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten**
 niedergelassen.

Dr. med. Kurt Zlotniński

Fernsprecher 10210

Röntgen- und Lichtbehandlung.

A. Junpe - Leipzig
 Gewandgäßchen Städt. Kaufhaus,
 Laden ?
Glas, Porzellan, Steingut
 für Gebrauch und Luxus.

Jger. Kaufmann sucht
möbl. Zimmer

in gutem Hause
 mögl. Centrum.

Offerten an Dolinger
 Berliner Straße 13.

Junges Mädchen

für leichte Büroarbeiten bei
 guter Entlohnung gesucht.

Zionist. Sekretariat

Keilstraße 4

Schulknabe

für leichte Nachmittagsbeschäftigung bei guter Bezahlg.
 Jüd. Befehalle. Keilstr.

Elegante Modenschneiderei für Damen und Herren

Walter Elbe, Leipzig

Telefon 27973 - Kolonnadenstr. 23

Lager in- und ausländischer Stoffe für Sport, Jagd, Strasse und Gesellschaft

Inserate in unserer Zeitung haben grössten Erfolg!

Lech-lecha!

von Erwin Loewenson, Berlin.

I.

Abraham der erste Zionist.

Als Abram seiner Bestimmung entgegengeführt wurde, Vater der Völker zu werden und Begründer des für Gott kämpfenden Einen Volks, war das erste offenbarende Wort an ihn (Cap. 12,1): „Gehe für dich — von deinem Lande, deinem Geburtsort und dem Hause deines Vaters zu dem Lande hin, das ich dich sehen lassen werde“. Man beachte die merkwürdige Reihenfolge: man zieht doch erst aus dem Hause, dann aus dem Geburtsort und zuletzt aus dem Lande. Hier muß also etwas anderes gemeint sein als das bloße Sichentfernen, zumal sein Vater Iherach mit seiner Familie längst nach Kanaan aufgebrochen und nur auf halbem Wege liegen geblieben war. Es bedeutet: bis in sein Innerstes hinein soll Abram sich freimachen von den Lebensgewohnheiten und Gesinnungspraktiken seines Landes, von den noch viel mehr bindenden seines Geburtsortes und von den am schwersten abzuschüttelnden seines Vaterhauses. „Lech-lecha! gehe für dich! separiere dich!“ heißt die erste Bedingung, an die Abrahams Großwerden geknüpft ist und Abrahams Leistung für die Welt. Seltsame Überbedeutung dieses Satzes lecha: gehe für dich allein — gehe deinetwegen, zu deinem Nutzen und zu deinem Glück — gehe zu DIR (deinem wahren Du-Selbst) — gehe zur Realisation deiner Bestimmung!

Es scheint, als ob hier schon jene Formel Friedrich Nietzsches gemeint wäre, sein kategorischer Imperativ: „Werde, der du bist!“ Und obgleich zunächst, dem allgemeinen abstrakten Begriff nach ein, Ähnliches, stellt es sich dem schließlichen konkreten Sinn nach als genau das Entgegengesetzte heraus von dem, was dieser große Europäer darunter versteht, wenn er den Menschen „zu sich selbst kommen“ heißt.

In diesem einen Punkte schon ist beides enthalten, Ähnlichkeit und Verschiedenheit. Abraham soll sich auf sich selber besinnen, so wie der Jünger der modernen Philosophie, soll sich dem Einfluß der Umwelt entziehen, um das für ihn eigens Vorbehaltene zu finden und das für ihn Notwendige und Wahre in seinem Leben durchzusetzen. Aber nicht deshalb, weil jede bedeutungsvolle Einzelperson eine besondere Bestimmung, ein von Gott gewolltes eigenes Ziel hätte, oder in sich selbst, durch ihr bloßes So-sein, in ihrer Einmaligkeit, schon einen Zweck für sich darstellte, — sondern weil in Abraham eine ganze Rasse geschaffen werden soll, die zu ihrer Sendung mündig, bereitwillig, tatkräftig gemacht werden mußte.

Der Stamm, die Gattung, das ist für den Juden die unendliche Aufgabe, sein Werk, seine höchste Verantwortung; um die Zukunft seines Substanz-Kerns geht Abrahams längste Sorge und sein inbrünstiges Hoffen. Sein Volk zu heben; alle Blut und allen eigenen Wert ins Volk strömen, daß es reifer und der Ewigkeit würdig werde; sich selbst nur um dieses Tuns willen zu achten, das ist das älteste Vermächtnis des Juden.

Gegen solche Gesinnung proklamiert Nietzsche mit dem ganzen Gift und Hohn des arischen Gewaltmenschen, daß die „Herde“ nur um des „Heren“ willen da sei. Und Nietzsches Vorgänger und Lehrer Schopenhauer erklärt, daß jeder Mensch eine Gattung für sich sei, jeder eine besondere „species“ der Natur, eine sich selber genügende transzendente „Idee“. Und beide sind hierin Nachfolger Goethes, der wie kein anderer die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit als den obersten Sinn jedes Lebens und als „höchstes Glück der Erdenkinder“ gefeiert hat.

Warum ist es keinem jener großen Geister Europas befallen, daß sich die eigene Persönlichkeit garnicht besser entfalten kann, als indem sie — andere entfaltet? daß Kraft und Wert einer Individualität sich erst in ihrer gespanntesten Betätigung bildet, wenn sie ihr Augenmerk nicht auf sich, sondern auf ihre Schöpfung — die Anderen — lenkt?

Abraham ist das Geheimnis enthüllt worden, wodurch die ihm in Aussicht gestellte Segnung real werden kann (Cap. 12,2): „Wehejeh berachah — Werde du ein Segen!“ Diese Leistung muß er zustande bringen — und eben damit tritt Gottes Kraft in ihn ein:

Nun aber sagt ihm Gott auch, wie er das machen soll. Es ergeht nicht der Ruf an ihn: „Kultiviere deine Eigenart! Werde auf deine Fassung selig!“ Sondern das direkt Entgegengesetzte tritt ein.

Die Stelle, an der ihm zum zweiten Mal „Lech-lecha“ gesagt wird (Cap. 22,2), erlegt ihm das Mittel auf, wodurch er seiner Bestimmung gerecht werden kann. — „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, den Isaak, und — lech-lecha — gehe DIR zu dem Lande Moriah und bringe ihn dort zum Opfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ Welch eine unheimliche Parallele.

Zuerst war ihm befohlen worden: Lech-lecha — und zwar löse dich los von allem, wodurch du geworden bist, wie du jetzt bist; von deinen nächsten Vorfahren und ihrer Umgebung; vernichte in dir alles, was dir zur zweiten Natur geworden ist.

Jetzt wird ihm gesagt: Lech-lecha — und zwar löse dich los von allem, was durch dich Großes zu werden beginnt: vernichte, was von dir abstammt, dein Werk, deine Zukunft, alles, was du bisher mit Recht für den Sinn deines Lebens gehalten hast.

Von seiner höchsten Höhe wird Abraham fortgerissen — um auf eine noch weit höhere versetzt zu werden.

Als er dieser Stimme gehorcht, hat er die Fähigkeit zur restlosen unbedingten Hingabe in sich lebendig gemacht, und von diesem Moment an ist er das unmittelbare Organ der göttlichen Kraft: das, wozu Gott den Menschen erschaffen hat. Dies überirdisch-mechanische Gehorchen heißt: Abrahams Wille ist Gottes Wille geworden und nichts außerdem Keine Hemmung, kein Widerstand, keine Spaltung ist in ihm — einheitlich und ohne jede Reibung funktioniert in ihm die göttliche Lebensäußerung und bedient sich seiner als des geeignetsten Werkzeugs.

Lech-lecha bedeutet: Ziehe dich auf den innersten Kern deines Daseins zurück, daß der Gottesbefehl deines Lebens die unzweifelhaft deutlich wird: — auf die absolute Idee, unter der dein Leben steht: opfere ihr rücksichtslos, was du sonst bist. Sonst hast und was du sonst alles werden könntest.

Und Gott hat Abrahams Opfer tatsächlich angenommen und sogar in einer viel umfassenderen Art, als Abraham vermuten konnte.

Abraham hat in dem einen Sohn seine sämtlichen ihm verheißenen Nachkommen — unzählbar wie der Staub der Erde und wie die Sterne des Himmels — Gott hingegeben. Darauf ging Gottes Absicht, und damit dies im Urkeim derart vorgestaltete Volk so wie sein Ahn Gottes Willen auf Erden wirklich betätigen könne, schon darum mußte Isaak leben bleiben. . . Die Akeda, die „Bindung“ des ganzen Abraham-Volkes in Isaak, fand nicht ohne Bedeutung gerade auf dem Berge Moria statt, dem Orte Zion, wo später das ganze Volk sich immer versammelte, um sein Opfer, die Bindung aller an den Willen der Gottheit, zu wiederholen.

Der Abraham in Aussicht gestellte Segen kann sich erst dann erfüllen, wenn das gesamte Volk die letzte Hingabe aufbringt und sich in eigener und einheitlicher Geseßgebung seiner Aufgabe gewachsen zeigt. Daß nämlich seine Nachkommenschaft nicht etwa bloß zahllose Einzelne, sondern ein „Volk“ in diszipliniertester Einheit sein soll, mit einer selbstgeschaffenen Form, die „Recht und Gerechtigkeit“ stabilisiert, wird ganz deutlich ausgedrückt (Cap. 18,19) in den Worten Gottes: „Denn ich habe ihn — Abraham, — ausersehen: damit er seine Söhne und sein Haus nach ihm verpflichte, daß sie den Weg Gottes wahren, zur Formung von Recht und Gerechtigkeit, damit

Gott über Araham kommen lasse, was er über ihn ausgesprochen“. Im Angesicht der ethisch und sozial-ethisch verrotteten Volksgebilde von Sodom und Amora sagt Gott dies und beschließt, Abraham darum seine Zerstörungs-Absicht anzuvertrauen, damit seine Nachkommenschaft ihr Haus in entgegengesetzter Art baue.

Abraham ist der erste Zionist, nicht etwa bloß der erste gläubige Jude, dem an Erhaltung des Judentums nur deshalb gelegen wäre, weil seine Religion nicht untergehen soll. „Volk“ heißt es auf Schritt und Tritt in Abrahams Leben; „dies Land“ heißt es; und vor allem heißt es „Recht und Gerechtigkeit“ als einzig zuzulassende Form dieser Sozietät. Der erste Zionist ist also auch kein Zionist um jeden Preis. Das „große und starke Volk“, das ihm (Cap. 18,18) zugesagt wird, heißt nicht ein ausgebreitetes, geschweige denn ein über die ganze Erde zersplittertes, also ganz ohnmächtiges und auch nicht ein wirtschaftlich oder gar politisch gewaltiges — sondern ein für Alle bedeutungs-großes und struktur-starkes Volk, wie Gott dies selber sofort erklärt: „durch dies Volk sollen alle Völker der Erde gesegnet werden“. Nicht durch Predigt, nicht durch ethische Proklamationen, nicht durch Kritik, Polemik und Umwälzung unter den Völkern soll es den Segen bringen, sondern durch das praktische Vorbild, nicht einzig die andern Völker zurechtweisen, sondern selbst hingehen und aller Welt zeigen, was getan werden muß!

Unter andern hat das die Juden so verhaßt gemacht, daß sie Recht und Gerechtigkeit so sehr als Forderungen für die Völker aufstellten, ohne selbst auf diesem Fundament ein Volk aufzutürmen. Der „Missions-Gedanke“ des Judentums ist so zur Farce geworden und zur Karrikatur seiner selbst: Sehr einfach begnügt er sich, die Häuser der anderen Völker gut zu machen, und an das Haus des eigenen Volkes denkt er nicht.

Aber Abrahams Zionismus erfahren wir noch etwas mehr. Sein großes Gespräch mit Gott über die Prinzipien der Gerechtigkeit (Cap. 18,23ff.) enthält seine tiefsten Ansichten über die Struktur eines Volksgebildes. Vor Gott erweist sich das verfeuchteste, todwürdigste Gemeinwesen doch noch als lebens- und zukunfts-würdig, wenn fünfzig, ja wenn auch nur zehn Gerechte in ihm aufwachsen können. Vermögen sie sich inmitten der gesamten Verkommenheit durchzusetzen und, von allen verkehrt, dennoch den Geist des Lech-lecha zu betätigen, so wird dies der Allgemeinheit zugute gehalten. Immer sind es die Wenigen, die von der Masse Verfolgten, durch die allein die Masse schließlich gerettet wird. Der Geist ist es, die Ausnahme, die verschwindende Minorität der extravagan-guten Gesinnung, die ringsum verhöhten „Apostate“ sind es, die vor Gott die Gemeinschaft heilen können.

Folgt daraus nicht mit logischer Notwendigkeit, daß eine Gemeinschaft erst garnicht verkommen kann, wenn sie ihre wertvollsten Mitglieder — statt sie gewaltfam in der Minderheit zu halten und zu verfolgen — als Vorbilder ehrt und zu Führern macht?

Diese Wertung setzt Abraham, der Vater der Völker, als den einzig dauerhaften Grundstein jedes Volksganges in die Welt.

Ein Volk, das den Geist, das die höchste Gesinnung, das die absolute Idee als seinen obersten Wert, als seinen dringlichsten Zweck ansieht und zur Züchtung so gearteter Menschen von Anfang an alle seine Institutionen einrichtet, nur solch ein Volk wird seine wahre Lebenskraft stark werden lassen, wird aller Katastrophen Herr werden und kann nicht zugrundegehen!

Das Judentum hat sich bis zum heutigen Tage einzig durch diese Wertung erhalten können, die es von Generation zu Generation aus ihren uralten Lehren sich hat ins Blut dringen lassen. Es ist von jeher der Sinn des jüdischen Volkes gewesen, aus

nicht, nach.
ie
ann
eg
n
kel
ge.
nste
ar!
ung
so 19
alons
e
iten,
lang-
anges
in
48
m.
ein
Kinder-
2.
Haut-
iten
sucht
mer
use
m.
inger
e 13.
chen
iten be
esucht
ariat
4
de
besch
hg. 9
ettstr.

Wunderwerk Möbel - Konsumwaren - Holzwaren **Preisliste 29-31**
 Altmühl u. Gröbner Spezialhand in Leipzig

seiner Mitte den Propheten austauschen zu sehen, den Mann der ungeheuersten Utopie, von dessen heroischer Kraft und universeller Intuition das Leben des ganzen Volkes gespeist wird; oder wenigstens den Führer und Meister, dessen richtunggebende Initiative dem Volk die Impulse zur Realisierung eines höheren Daseins erweckt.

Wird dies, dem wir unsere Vergangenheit und noch immer unsere Gegenwart danken, uns auch als Leitstern in unsere Zukunft voranschweben? Wird unser Zionismus den ewigen Sinn des jüdischen Lech-lecha als seine Vorbedingung anerkennen? Wird er in seinen Einrichtungen die Möglichkeit schaffen, daß unsere besten Söhne den Weg zur Gesamtheit vorfinden, daß auch unsere „Ausnahmen“ nicht unterdrückt, in künstliche Isolation und Vereinsamung gedrängt werden — wie überall in Europa — sondern sich erwartet, gerufen, magnetisiert fühlen?

Das Fundament unserer Bedeutung ist: daß unser Weltempfinden die Alternative „Einzelner oder Gemeinschaft?“ nicht kennt. Jede von beiden Größen wird nur durch die andere groß. Für uns ist das Volk nicht, wie für Nietzsche, um der besonderen Einzelperson willen da, sondern der wertvolle Einzelne zwar

um des Volkes willen — aber auch nur um des Volkes willen, das seine Hingabe will — und verdient! Das gemeinsame Leben, die Einheit unter den Menschen ist der höhere Organismus, der jeden Einzelnen zu erhöhen vermag. So kommt es uns auf das gemeinsame Leben an! Sorgen wir, daß es seinen edelsten Zweck zu erfüllen imstande wird.

Warum erbittet Abraham nicht Schonung der verfluchten Städte für den Fall, daß auch nur ein einziger „Gerechter“ sich vorfindet? Weil mitten in einer Gesamtheit ein Gerechter, der einzeln bleibt, vor Gott nicht als gerecht gilt: er hat an der Gesamtheit zu arbeiten, daß mehr Gerechte zustande kommen. Zehn Gerechte, das ist schon wieder eine Gemeinschaft für sich — (zehn bilden ja eine Gemeinde in Israel) —: und die Gemeinschaft, das leibhafte Leben unter einander, nur das kann ein Vorbild sein! Lech-lecha heißt also nicht: isoliere dich indolent, lebe für dich allein hin, unbekümmert um die Menschen.

Lech-lecha heißt: sei kein Nachbeter der Anderen! sei kein Mittläufer, sondern gehe voran! gib das neue Beispiel und wies dafür! — Das ist der Dienst, der für das Leben selbst gefordert wird.

Dies gilt für den Einzelnen, dies gilt für das Volk. Wie Abraham seine gesamte Nachkommenschaft in seinem einzigen Mal zur letzten Hingabe, zur letzten Absolutheit des Lebens „gebunden“ hat, auf dem Berge von Zion. So gilt auch für diese Nachkommenschaft, für das jetzt sich selber einrichtende Volk: Lech-lecha!

Finde den Mut, in deiner Tatkraft, in deinen Aufbau-Methoden, in deinen Verkehrsformen auf allen Reibungsflächen, äußeren und inneren, dich von denen der anderen Völker zu scheiden! Gehe in jeder Sache groß-menschlich voran, unbefangen von allen Konventionen der Erde, ungebannt auch von den Signalen fremder, halbwegiger Weltenerer. Lege deine eigenen Ur-Instinkte aus ihrer Verschüttetheit frei! Werde ein „Volk“ ganz aus deiner kühnsten Tiefe heraus, aus deiner wunder umfassenden Weltkonzeption, aus der Weitgespantheit deines frühesten Zielwillens. Unterstelle dich nur der höchsten Idee, sei ihr ein bauender Diener an deinem Ort, dann wirst du Vorbild und Segen sein allen Völkern der Erde.

M Ö B E L

feinsten Genres

Möbelmagazin F. Rath
Breitkopf-Straße 3 - Fernsprecher Nr. 60594

G. Jenkisch Nachf. • Leipzig

Wegründet 1902

Juwelen- und Goldwaren-Fabrik

Matharinenstr. 2 • Fernsprecher 16048 • Reichsstr. 19

Spezialität: Umarbeitungen alter unmoderner Schmuckstücke, Fassungen usw. in zierliche, elegante und moderne Formen nach Zeichnung und Angabe
Fabrikation feiner Juwelen und Goldwaren nach eigenen und gegebenen Entwürfen und Zeichnungen in erstklassiger Ausführung mit und ohne Zugabe der Steine
Reparaturen werden sauber, prompt und billigt ausgeführt

Ankauf von Brillanten, Juwelen, Perlen, Platin, Gold- und Silbergegenständen

Kein Laden

Adolf Förster Leipzig

Schützenstraße 15

Telefon 29218, 24475, 23265



Metallabfälle
Metallrückstände

Meine Möbelausstellung

zeigt die Erzeugnisse bester süddeutscher u. norddeutscher Fabrikate in allen Stilarten.

Brautleute

versäumen daher nicht, sich von der Preiswürdigkeit desselben zu überzeugen.

S. Sachs, Leipzig, Nicolai-Str. 31.
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

WEIN כשר

UND

SPIRITUOSEN

**J. VERDERBER,
LEIPZIG**

Ranftschegasse 11 • Tel. 12820

Deutsche und Südweine,
Kognaks, Liköre und
Himbeersaft

Spezialität:
Echter Slivowitz sowie
Palästina-Weine
Reell und preiswert

Atelier Paul Richter, Leipzig-Gohlis

Telephon 50971

Gohliserstr. 53

Werkstätte für moderne Photographie

Prompte Bedienung.

Kulante Preisstellung.

Doris Stempner, Leipzig (Inh.: Frau Doris Frank)
Salon feiner Damenputz

Telefon 24894

Ranstädter Steinweg 17

Möbel-Müller Peterssteinweg 12-16 Tel. 27565

Anfertigung feiner Ausstattungen ☞ Einzelmöbel
stilecht stilrein

BUCHHANDLUNG

KARL WALLMÜLLER / LEIPZIG
FRANKFURTER STRASSE 11



Wolfgang Müchalsky
Leipzig
Ranstädter Steinweg 17

Standuhren

mit allerbesten Messingwerken erster Fabrikate, in allen Schlagarten. Gediegene Gehäuse von bester Kunstschlerarbeit zu noch bill. Preisen bei

Georg Humm

Schloßgasse 2, Ecke Petersstr.
gegenüber Volldj.